

**John
Piper**

**Du
lebst
nur
einmal**

**Du
lebst
nur
einmal**

John Piper

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wende dich bitte postalisch oder per E-Mail über die angegebenen Kontaktdaten an uns.

Titel des englischen Originals

Don't Waste Your Life

© 2003, 2009, 2023

by Desiring God Foundation

Published by Crossway

a publishing ministry of

Good News Publishers

Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.

This edition published

by arrangement with Crossway.

All rights reserved.

Übersetzung

Martin Plohmann

Lektorat

Bettina Spengler

Buchgestaltung

Matt Wahl, Karin Rekowski

Satz

Walter Wieser

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet

Lutherbibel, revidiert 2017,

© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Druck und Bindung

Finidr, Tschechien

1. Auflage 2025

Best.-Nr. 8652 173

ISBN 978-3-98665-173-2

E-Book 978-3-98665-174-9

Hörbuch 978-3-98665-175-6

DOI 10.54291/z279782542

© 2025 Verbum Medien gGmbH

Kleines Lohfeld 6

D-32549 Bad Oeynhausen

verbum-medien.de

info@verbum-medien.de

Solltest du Fehler in diesem Buch entdecken, würden wir uns über einen kurzen Hinweis an fehler@verbum-medien.de freuen.

Louie Giglio
und seiner Leidenschaft gewidmet,
Jesus in dieser Generation
bekannt zu machen

Inhalt

Vorwort zur Auflage von 2023	9
Vorwort zur Auflage von 2018	11
1 Meine Suche nach etwas, für das es sich zu leben lohnt	15
2 Der Durchbruch – Jesu Schönheit ist meine Freude	29
3 Sich nur des Kreuzes rühmen, des strahlenden Mittelpunkts der Herrlichkeit Gottes	51
4 Christus durch Tod und Leiden verherrlichen	71
5 Berechtigtes Risiko – Besser sein Leben verlieren, als es zu verschwenden	91
6 Das Ziel des Lebens – Mit Freude anderen helfen, ihre Freude in Gott zu finden	115
7 Wir leben, um zu beweisen, dass er wertvoller ist als das Leben	123
8 Christus bei der Arbeit verherrlichen	153
9 Die Majestät Christi in Mission und Diakonie – Ein Aufruf an diese Generation	183
10 Mein Gebet – Lass niemanden am Ende sagen: »Ich habe es verschwendet.«	215
Endnoten	225

Vorwort zur Auflage von 2023

Vor zwanzig Jahren habe ich dieses Buch in erster Linie für Studenten geschrieben. Zu meiner Überraschung und Freude haben zahlreiche Menschen in den letzten zwei Jahrzehnten in ihren Fünfzigern und Sechzigern ihr Leben drastisch geändert. Sie waren kurz davor, die nächsten zwanzig Jahre ihres Lebens mit nicht enden wollender Muße zu verbringen. Ich freue mich sehr über diese Neuausrichtung.

Ich frage mich, was genau der Grund dafür ist. Vielleicht liegt es daran, dass sich der »Ruhestand« anfühlt, als würde man noch einmal Anfang Zwanzig sein. Das Studium liegt hinter dir. Die ganze Welt liegt dir zu Füßen. In dem Moment, als du eine Hochglanzbroschüre über verschiedene Aktivitäten im Ruhestand durchblätterst, kommt ein Buch daher, das dich an den Schultern packt, dir in die Augen schaut und sagt: »Verschwende dein Leben nicht!«.

Das Buch ist nach wie vor für junge Erwachsene gedacht – ob sie nun studieren oder nicht. Egal ob am Beginn oder am Ende einer Karriere – wir sollten immer Träume haben. Du hast nur ein Leben. Dann kommt die Ewigkeit. Das Leben hat verschiedene Phasen. Keine davon ist ausschließlich zur Muße und Entspannung gedacht.

Ralph Winter sagte einmal: »In Amerika sterben Menschen nicht an Altersschwäche. Sie sterben am Ruhestand.« Das ist eine

griffige Umschreibung dafür, dass die menschliche Seele bei zu viel Muße verkümmert. Das stimmt, wenn man zwanzig ist, und es stimmt, wenn man siebzig ist. Gott hat uns für mehr geschaffen.

In diesem Buch geht es um eine Art von Freude, die niemals aufhört. Das Besondere an dieser Freude ist, dass sie Gott als den wertvollsten Schatz, der er tatsächlich ist, erscheinen lässt. Ein Leben, das nicht vergeudet ist, beruht auf der Entdeckung, dass unsere Freude und Gottes Ehre gemeinsam ihren Höhepunkt erreichen.

Ich muss dich jedoch auch warnen. Deine Freude in Gottes Verherrlichung zu suchen, wird dich dein Leben kosten. Jesus sagte: »Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten« (Mk 8,35). Mit anderen Worten: Es ist besser, sein Leben zu verlieren, als es zu verschwenden.

Wenn du für die Freude lebst, andere Menschen zu ihrer Freude in Gott zu führen, wirst du Entbehrungen hinnehmen und Risiken eingehen müssen – aber dein Leben wird von Freude erfüllt sein. In diesem Buch geht es nicht darum, ein schwieriges Leben zu vermeiden, sondern ein verschwendetes. Einige von euch werden sterben, weil sie Jesus nachfolgen. Das ist keine Tragödie. Das Leben auf dieser Erde höher zu achten als Christus – das ist eine Tragödie.

Du sollst wissen, dass ich für dich bete – ob du nun Student bist und davon träumst, etwas Besonderes aus deinem Leben zu machen, oder ob du Rentner bist und deine letzten Lebensjahre nicht verschwenden möchtest. Solltest du dich fragen, wofür ich bete, kannst du Kapitel 10 lesen. Dort findest du mein Gebet. Bedenke: Du hast nur ein Leben. Das ist alles. Du bist für Gott geschaffen. Verschwende dein Leben nicht.

John Piper
Februar 2022

Vorwort zur Auflage von 2018

Ob du es glaubst oder nicht, Bob Dylan spielt in dieser Geschichte eine Rolle. Der Grund, warum ich Dylan hier erwähne, ist, dass er zwischen der ersten Veröffentlichung dieses Buches (2003) und jetzt (2017) den Nobelpreis für Literatur erhalten hat. Das ist erstaunlich! Auf der Website des Nobelpreises heißt es, der Preis sei ihm »für die Schaffung neuer poetischer Ausdrucksformen innerhalb der großen amerikanischen Lied-Tradition« verliehen worden.

Es besteht jedoch eine Spannung zwischen dem Dylan in meiner Geschichte und dem Dylan in der Nobelpreisrede. Nachdem er dargelegt hatte, wie die Klassiker *Moby-Dick*, *Im Westen nichts Neues* und die *Odyssee* seine Arbeit geprägt haben, fragte Dylan: »Was hat all das nun zu bedeuten?« Ich hörte gespannt zu. Genau darum geht es schließlich in diesem Buch. Worum geht es im Leben?

Dann antwortet er: »[Meine Lieder] können viele verschiedene Dinge bedeuten. Wenn ein Lied dich bewegt, ist das alles, was zählt. Ich muss nicht wissen, was ein Lied bedeutet. ... Und ich werde mir keine Sorgen darüber machen, was das alles bedeutet.«

Wenn sich das für dich heldenhaft, mutig oder authentisch anhört, wirst du dieses Buch wahrscheinlich nicht mögen, zumindest nicht am Anfang. Ich halte das jedenfalls für tragisch. Sechundsiebzig Jahre sind eine lange Zeit, nur um zu dem Schluss zu kommen: »Ich werde mir keine Gedanken darüber machen, was

das alles bedeutet. Wenn es dich berührt, ist das alles, was zählt.«
Nein, Herr Dylan, in einer Welt voller Leid und im Angesicht von Tod und Ewigkeit reicht es nicht, »berührt zu sein«.

In diesem Buch geht es um eine Art von Freude, die niemals aufhört. Aber das Besondere ist, dass diese Freude Gott als den wertvollsten Schatz erscheinen lässt, der er tatsächlich ist. Das Leben, das nicht verschwendet ist, beruht auf der Entdeckung, dass unsere tiefste Freude und Gottes wunderbare Majestät gemeinsam ihren Höhepunkt erreichen.

Ich muss dich jedoch auch warnen. Deine Freude in Gottes Verherrlichung zu suchen, wird dich dein Leben kosten. Jesus sagte: »Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten« (Mk 8,35). Mit anderen Worten: Es ist besser, sein Leben zu verlieren, als es zu verschwenden.

Wenn du für die Freude lebst, andere Menschen zu ihrer Freude in Gott zu führen, wirst du Entbehrungen hinnehmen und Risiken eingehen müssen – aber dein Leben wird von Freude erfüllt sein. In diesem Buch geht es nicht darum, ein schwieriges Leben zu vermeiden, sondern ein verschwendetes. Einige von euch werden im Dienst Christi sterben. Das ist keine Tragödie. Das Leben auf dieser Erde höher zu achten als Christus – das ist eine Tragödie.

Ich hoffe, dass ich mich in Bezug auf Bob Dylan irre. Wenn er sagt: »Ich werde mir keine Gedanken darüber machen, was das alles bedeutet«, meint er vielleicht tatsächlich: »Ich werde mir *keine Gedanken machen*, weil ich den großen Sinn des Lebens entdeckt habe und mir keine Gedanken mehr machen muss.« Vielleicht glaubt er wirklich, dass »*die* Antwort im Wind weht«. *Die* Antwort. Du wirst sehen, was dieses Lied mit meiner Geschichte zu tun hat. Es hat mich jedenfalls *nicht* zu der Überzeugung gebracht, dass es keine Antwort gibt.

Du sollst wissen, dass ich für dich bete – ob du nun Student bist und davon träumst, etwas Besonderes aus deinem Leben zu machen, oder ob du Rentner bist und deine letzten Lebensjahre nicht verschwenden möchtest. Solltest du dich fragen, wofür ich bete, kannst du Kapitel 10 lesen. Das ist mein Gebet.

Zunächst danke ich Gott jedoch für dich. Meine Freude wächst mit jedem einzelnen Menschen, der die Ehre Gottes durch Jesus Christus sucht. Bedenke: Du hast nur ein Leben. Das ist alles. Du bist für Gott geschaffen. Verschwende dein Leben nicht.

John Piper
12. September 2017

Meine Suche nach etwas, für das es sich zu leben lohnt

Mein Vater war ein Evangelist. Als ich ein kleiner Junge war, boten sich für meine Mutter, meine Schwester und mich manche Gelegenheiten, ihn auf seinen Reisen zu begleiten und ihn predigen zu hören. Ich zitterte jedes Mal, wenn ich meinem Vater beim Predigen zuhörte. Trotz des vorhersehbaren Humors am Beginn einer Predigt empfand ich das Ganze als absolut ernst. Seine Augen hatten einen bestimmten Blick und seine Lippen strafften sich, wenn die Flut von Bibeltexten gegen Ende einer Predigt schließlich in der praktischen Anwendung ihren Höhepunkt erreichte.

**»Ich habe es verschwendet,
ich habe es verschwendet!«**

Er drang ernsthaft auf seine Zuhörer ein. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, frisch Verheiratete, Menschen mittleren und hohen Alters – er trieb sowohl die Warnungen als auch die Einladungen Christi in das Herz jedes Einzelnen. Er hatte unzählige Geschichten für jede Altersgruppe: Geschichten von wunderbaren Bekehrungen sowie Geschichten von Menschen, die den Glauben

ablehnten und dann auf tragische Weise ums Leben kamen. Nur selten konnte er sie ohne Tränen in den Augen erzählen.

Das Zeugnis eines Mannes, der sich in hohem Alter bekehrte, gehörte für mich als Junge zu den fesselndsten Geschichten meines Vaters. Jahrzehntlang hatte eine Gemeinde für diesen Mann gebetet. Dennoch blieb sein Herz hart und unempfänglich für das Evangelium. Aus irgendeinem Grund kam er jedoch eines Tages zu einer Veranstaltung, bei der mein Vater predigte. Am Ende der Evangelisation ging er zum großen Erstaunen aller zu meinem Vater und reichte ihm die Hand. Sie setzten sich zusammen in die erste Reihe und sprachen miteinander, während die Leute heimgingen. Gott öffnete an jenem Abend das Herz dieses Mannes für das Evangelium. Er wurde von seinen Sünden errettet und bekam ewiges Leben. Doch das konnte sein Schluchzen nicht aufhalten, und als die Tränen über sein faltiges Gesicht liefen, sagte er: »Ich habe es verschwendet! Ich habe es verschwendet!« Es machte einen tiefen Eindruck auf mich, als mein Vater diese Worte unter Tränen wiederholte.

Die Geschichte dieses alten Mannes, der weinte, weil er sein Leben verschwendet hatte, ergriff mich mehr als alle Berichte von jungen Leuten, die bei Autounfällen umkamen, bevor sie sich bekehrten. In diesen jungen Jahren weckte Gott die Furcht und das Anliegen in mir, mein Leben nicht zu verschwenden. Für mich war es eine schreckliche Vorstellung, als alter Mann einmal unter Tränen sagen zu müssen: »Ich habe es verschwendet!«

»Ein Leben nur, und das wird schnell vergeh'n«

Eine weitere treibende Kraft in meinem jungen Leben – zunächst noch schwach, aber mit der Zeit immer stärker – waren die Worte, die über der Spüle in unserer Küche hingen. Wir zogen in dieses

Haus ein, als ich sechs Jahre alt war. Ich schätze, ich habe zwölf Jahre lang fast täglich auf dieses Schild geschaut, bis ich mit achtzehn Jahren für das Studium von zu Hause auszog. Es war ein einfaches Stück Glas, auf der Rückseite schwarz angestrichen, mit einer grauen Kette als Rahmen und zum Aufhängen. Auf der Vorderseite standen in weißer, altenglischer Schrift die Worte:

*»Ein Leben nur,
und das wird schnell vergeh'n.
Nur was für Gott wir getan,
wird besteh'n.«*

Links neben diesen Worten war ein grüner Hügel gemalt – mit zwei Bäumen und einem braunen Pfad, der hinter dem Hügel verschwand. Als kleiner Junge und später als pickeliger Teenager schaute ich sowohl mit Sehnsucht als auch mit Sorge auf diesen braunen Pfad (mein Leben) und fragte mich, was sich wohl auf der anderen Seite dieses Hügels befand. Die Botschaft war klar. Wir haben nur ein Leben. Das ist alles. Nur eine Chance. Und der bleibende Maßstab für dieses Leben ist Jesus Christus. Dieses Schild hing später jahrelang an der Wand neben unserer Eingangstür. Ich sah es jedes Mal, wenn ich das Haus verließ.

Wie genau würde es aussehen, mein Leben zu verschwenden? Das war eine brennende Frage. Oder positiv ausgedrückt: Was bedeutet es, richtig zu leben – das Leben nicht zu verschwenden, sondern ...? Wie dieser Satz weitergehen muss, war *die* Frage. Ich wusste nicht einmal, wie ich diese Frage in Worte fassen sollte – geschweige denn, wie die Antwort darauf lauten könnte. Was war das Gegenteil von einem verschwendeten Leben? Im Beruf Erfolg zu haben? Glückliche und zufrieden zu sein? Etwas Großes zu leisten? Erfüllung zu finden? So vielen Menschen wie möglich zu hel-

fen? Christus von ganzem Herzen zu dienen? Gott in allem, was ich tue, zu verherrlichen? Oder gab es ein übergeordnetes Lebensziel, das all diese Träume einschließen würde?

»Die verlorenen Jahre«

Ich hatte mit der Zeit vergessen, wie wichtig diese Frage damals für mich war. Mir wurde das erst wieder bewusst, als ich meine Aufzeichnungen aus diesen Jahren durchblätterte. Kurz bevor ich South Carolina 1964 verließ, veröffentlichte die Wade Hampton High School eine kleine Literatur-Zeitschrift mit Gedichten und Geschichten. Im hinteren Teil befand sich ein Beitrag von Johnny Piper. Ich werde dir das gesamte Gedicht ersparen, denn es war alles andere als gelungen. Jane, die Redakteurin, hatte dabei großes Erbarmen mit mir. Was mir heute noch wichtig ist, sind allein der Titel und die ersten vier Zeilen. Das Gedicht hieß »Die verlorenen Jahre«. Direkt neben dem Gedicht war die Zeichnung eines alten Mannes in einem Schaukelstuhl abgebildet. Das Gedicht fing so an:

*»Lange suchte ich nach dem Sinn des Lebens,
als Junge war meine Suche danach vergebens.
Jetzt, da meine letzten Jahre zerrinnen,
muss meine Suche erneut beginnen.«*

In den Jahrzehnten, die seit der Verfassung dieses Gedichtes vergingen, konnte ich den furchtbaren Refrain immer wieder hören: »Ich habe es verschwendet! Ich habe es verschwendet!« Ich entwickelte damals eine Leidenschaft dafür, dem Sinn des Lebens auf die Spur zu kommen. Die ethische Frage, ob dies oder jenes erlaubt ist, verblasste im Vergleich zu der Frage: »Was ist die Hauptsache, die Essenz des Lebens?« Den Gedanken, mein Leben anhand der Frage »Was ist gerade noch erlaubt?« auszurichten, fand ich abstoßend.

Ich wollte kein Leben, das nur die Mindestanforderungen erfüllt. Ich wollte nicht in der Peripherie des Lebens umherstreifen. Stattdessen wollte ich das Wesentliche im Leben verstehen und mit aller Kraft auf dieses Zentrum zusteuern.

Existentialismus war die Luft, die wir einatmeten

Meine Leidenschaft dafür, das *Wesentliche* nicht zu verpassen und das Leben nicht zu verschwenden, wurde während meines Studiums noch stärker – in den stürmischen späten Sechzigern. Dafür gab es tiefere Gründe – die nicht nur mit dem gewöhnlichen Durcheinander eines Heranwachsenden erklärbar waren. Das »Wesentliche« wurde nahezu überall angegriffen, denn Existentialismus war die Luft, die wir einatmeten. Und Existentialismus bedeutete: »Existenz vor Essenz.« Damit ist gemeint, dass man zuerst existiert – und erst durch das Existieren dann seine eigene Essenz schafft. Man erschafft das Wesentliche, die Essenz oder den Lebenssinn für sich selbst, indem man sich aussucht, wer man sein möchte. Außerhalb von uns selbst gibt es nichts Sinnvolles, an dem wir unser Leben ausrichten können oder wonach es sich zu streben lohnt. Nenne es »Sinn« oder »Zweck« – es existiert nicht, solange du es durch deine Existenz nicht selbst schaffst. (Wenn du jetzt deine Stirn runzelst und denkst: »Das klingt nach einer Beschreibung dessen, was wir heute Postmoderne nennen«, hast du recht. Es gibt nichts Neues unter der Sonne; nur neue Namen für bereits bekannte Dinge.)

Ich erinnere mich daran, in einem dunklen Theater zu sitzen und mir das schauspielerische Ergebnis des Existentialismus anzuschauen: das sogenannte »Theater des Absurden«. Das Stück war Samuel Becketts *Warten auf Godot*. Vladimir und Estragon treffen sich unter einem Baum und unterhalten sich, während sie auf Godot warten. Dieser kommt jedoch nicht. Gegen Ende des

Stücks teilt ihnen ein Junge mit, dass Godot auch nie kommen wird. Also entschließen sie sich, zu gehen, tun es aber nicht. Sie bewegen sich nicht von der Stelle. Der Vorhang fällt, und Godot [Gott] kommt nicht.

So sah Beckett Menschen wie mich: Sie warten und suchen und hoffen, die *Essenz* der Dinge zu finden, anstatt einfach aus ihrer freien und grenzenlosen Existenz ihre eigene Essenz zu erschaffen. Du gehst nirgendwo hin – so deutet Beckett in seinem Theaterstück an –, wenn Du nach dem Wesentlichen, nach der Hauptsache, nach der Essenz suchst.

Der »Nirgendwo-Mann«

Im Dezember 1965 veröffentlichten die Beatles ihr Album *Rubber Soul* und besangen den Existentialismus mit einer für meine Generation überwältigenden Überzeugungskraft. In John Lennons »Nowhere Man« wird es wahrscheinlich am deutlichsten:

*»Er ist ein echter Nirgendwo-Mann,
sitzt in seinem Nirgendwo-Land
und macht all seine Nirgendwo-Pläne
für niemanden.
Er hat keinen Standpunkt
und weiß nicht, wo er hingeht.
Ist er nicht ein wenig wie du und ich?«¹*

Es war eine aufregende Zeit, besonders für Studenten. Zum Glück schwieg Gott in dieser Zeit nicht. Nicht jeder ließ sich vom Absurden und von der Verlockung heroischer Leere verführen. Nicht jeder kam den Aufforderungen von Albert Camus und Jean-Paul Sartre nach. Selbst Menschen, die nicht in der Wahrheit verwurzelt waren, wussten, dass es mehr geben musste – etwas, das außerhalb

von uns lag und größer und wertvoller war als das, was wir im Spiegel sahen.

Die Antwort weiß allein der Wind

Bob Dylan schrieb Songs mit versteckten Hoffnungsbotschaften, die in der Musikszene genau deshalb einschlugen, weil sie eine Realität andeuteten, die uns nicht ewig warten lässt. Die Dinge würden sich ändern. Früher oder später würden die Langsamen schnell und die Ersten letzte werden. Und das nicht, weil wir die existentiellen Herren unseres absurden Schicksals sind. Es würde einfach geschehen. Das beschrieb er im Lied »The Times They Are A-Changin'«:

*»Die Grenzlinie ist gezogen,
der Fluch gesprochen.
Der Langsame heute
wird später schnell sein.
So wie die Gegenwart heute
später Vergangenheit sein wird.
Die Reihenfolge
verändert sich schnell.
Und der Erste heute
ist später der Letzte,
denn die Zeiten ändern sich.«²*

Die Existentialisten muss es geärgert haben, als sie Dylan hörten. Vielleicht ohne es zu wissen, fegte er ihren »Alles-ist-machbar«-Relativismus mit der kühnen Wiederholung der Worte »die Antwort... die Antwort« in seinem Superhit »Blowin' in the Wind« weg:

*»Wie oft blickt ein Mensch zum Himmel empor,
bis er ihn auch wirklich sehen kann?»*

*Und wie viele Ohren braucht denn ein Mensch,
bis er die andern schreien hört?
Welch großes Unheil muss erst noch gescheh'n,
damit sich die Menschheit besinnt?
Die Antwort, mein Freund, weiß ganz allein der Wind.
Die Antwort weiß ganz allein der Wind.«³*

Wie oft kann ein Mensch zum Himmel aufblicken, ohne ihn auch wirklich zu sehen? Dort oben gibt es einen Himmel. Du kannst tausendmal nach oben schauen und behaupten, dass du ihn nicht siehst. Das hat jedoch absolut keine Auswirkung auf seine objektive Existenz. Der Himmel ist trotzdem da. Und eines Tages wirst du ihn sehen. Wie oft musst du nach oben schauen, bis du ihn siehst? Darauf gibt es eine Antwort. *Die Antwort, die Antwort, mein Freund, kannst du nicht selbst erfinden oder erschaffen. Sie steht bereits fest. Sie liegt außerhalb von dir selbst. Sie ist real, objektiv und eindeutig. Eines Tages wirst du sie erkennen. Du erfindest sie nicht. Du bestimmst sie nicht. Sie kommt zu dir, und früher oder später akzeptierst du sie oder wirst von ihr in die Knie gezwungen.*

Das hörte ich aus Dylans Song heraus, und alles in mir sagte: »Ja!« Es gibt sie: die Antwort. Und sie zu verpassen, würde ein verschwendetes Leben bedeuten. Würde ich diese Antwort hingegen finden, so hätte ich eine Antwort auf alle meine Fragen.

Der kleine braune Pfad über dem grünen Hügel, der auf dem Schild in unserer Küche gemalt war, bahnte sich in den Sechzigern seinen Weg durch die süßen Fallen intellektueller Torheit. Wie mutig schien meine Generation, als sie vom Pfad abwich und mit ihrem Fuß in die Falle trat! Einige prahlten sogar: »Ich habe den Weg